Sound Check

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **1 (1994)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

LesBar

Kunst kommt von "können", oder???

Wie oft reden wir von Dingen wie Musik, Pop, Rock, Kunst und anderem – wer hat sich schon mal gefragt, woher diese Ausdrücke kommen und wie sie entstanden sind? Ihr nicht? Na, dann:

Kunst
Stammt vom germanischem Verb "künnen, kunnen" und ist verwandt mit dem englischen cunnan (heute: can) oder dem schwedischen "kunna". Dieses Verb entwickelte sich in der Neuzeit zu "können" und hatte (hat?) die Bedeutung "geistig vermögen, wissen, verstehen". Das Wort Kunst hatte ursprünglich damit auch noch die Bedeutung von Wissenschaft und bezieht sich erst seit dem 18. Jh. auf die künstlerische Betätigung.

Musik
Bedeutet ursprünglich Tonkunst und stammt von dem lateinischen "ars musica", das seinerseits vom griechischen "mousike" entlehnt wurde. Dieser Ausdruck, eigentlich: Musenkunst gehörte in Griechenland zum Bereich "mousa": Muse, Kunst, Wissenschaft, feine Bildung.

Rock (Rock and Roll)
Dieser Begriff hat seine Ursprünge im altgermanischen Verb "rucchen", später dann "rücken". Er ist verwandt mit dem niederländischen "rukken", dem schwedischen "rycka" und dem englischen "to rock". Dessen Bedeutung "schaukeln, wackeln" führte zum Namen Rock and Roll (zusammen mit "to roll": drehen, herumwirbeln). Daraus entwickelte sich Rockmusik und die Kurzbezeichnung Rock.

Pop
Diese Sammelbezeichnung für Popmusik, Popkunst, Popliteratur wurde erst in den letzten 40 Jahren aus dem englischen "pop" entlehnt. Dieses Wort stammt seinerseits wieder von "popular arts" und der Bestandteil "popular" geht über das altfranzösische "populeir" auf das lateinische "popularis" : zum Volke gehörend, zurück.

Singen, Gesang
Das Wort "singen" geht auf das gotische Verb "siggwan", althochdeutsch ‚singan' zurück, die wiederum ihre Ursprünge im indogermanischen "senguh" (mit feierlicher Stimme vortragen) haben. Wahrscheinlich bezeichnet man damit das feierliche Sprechen von Weissagungen und religiösen Texten. Das Wort "Sang", von dem dann auch "der Sänger" abgeleitet ist, entwickelte sich über "sang" und "sanc" sowie beim Sänger über "sangari" und "senger".

Gitarre
Wurde im 17 Jh. aus dem spanischen "guitarra" übernommen, das seinerseits vom maurisch/arabischen "qitara" stammt, dem aber das griechische "kithara" zugrunde liegt.

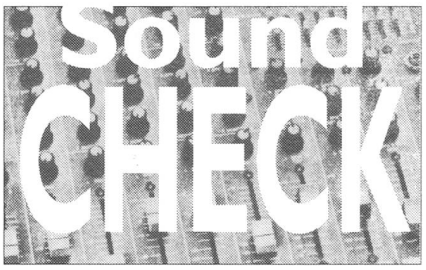
Bass
Als Bassgitarre stammt dieser Ausdruck aus einer Kombination, wobei Bass als Bezeichnung für die tiefste Stimmlage entnommen wurde. Das Wort selbst stammt vermutlich aus dem Italienischen des 15. Jh., wo es ein spätlateinisches Adjektiv "bassus": dick, niedrig, gab.

Schlagzeug
Der Begriff Schlagzeug entwickelte sich erst im 20. Jh. für die Gruppe der geschlagenen Instrumente eines Orchesters. Der Begriff "schlagen" selbst hat seine Ursprünge im gotischen "slahan" aus dem sich im Mittelhochdeutschen "slahen" entwickelte. "Zeug" stammt vom Verb "ziehen" ab und kommt aus dem altgermanischen "ziuch", das zuerst "das Ziehen" bedeutete, dann "Mittel zum Ziehen" und schliesslich "Mittel, Gerät, Stoff".

Saxophon
Wurde benannt nach dem belgischen Instrumentenbauer Adolphe Sax, der dieses Instrument 1841 in Brüssel erfand. Der Zusatz "phon" wurde im 19. Jh. vom griechischen "phone": Laut, Ton übernommen.

P.S. Eigentlich könnte hier auch statt etymologischer Betrachtungen ein Bericht über oder ein Text von einem/einer jungen AutorIn stehen - wer also schreibt oder schon veröffentlicht hat - bitte melden!

MS



Zwischen den Musikern auf der Bühne und dem Publikum im Saal steht die Tontechnik mit ihrem Tontechniker als bindendes Glied. Was die einzelnen Musiker auf der Bühne spielen, wird der Mischer mit seinen mannigfaltigen tontechnischen Gestaltungsmöglichkeiten weiter formen und zusammenfügen, um sie dem Publikum als Ganzes weiterzugeben.

Die Tontechnik richtig eingesetzt, kann ein Konzert zum akustischen Erlebnis werden – doch auf dem komplexen Weg, den ein Ton vom Instrument bis zum Publikum beschreibt, können sich einerseits viele technische Probleme einschleichen und andererseits hängt es schliesslich noch vom Mischer ab, ob er die ganze Technik zum Vorteile (oder manchmal auch zum Nachteile) der Musik einsetzt.

Ich mag mich noch allzu gut an mein erstes Konzert erinnern. Der "Brumm" z.B. war ein bis dato noch unbekanntes Phänomen, das ich demzufolge auch nicht zu lösen im Stande war (Es gab an jenem Abend noch viele andere "unlösbare" Probleme, die mir aufwarteten).

Nun stelle ich immer wieder fest, dass viele Musiker mehr oder weniger mit gut Glück versuchen, den Kobolden der Technik entgegenzuwirken. Oft leidet dann bei Misserfolgen die musikalische Darbietung mit unter der Verunsicherung des leidgeplagten Musikers.

Eine der wesentlichen Aufgaben des Vereins "PopMeGallus" besteht darin, die Ostschweizer Musikszene zu fördern. Da dies in meinen Augen nur gelingen kann, wenn auch die Musiker dabei mitlernen, die Dinge, die ihre Vorführung umgeben, zu verstehen und noch gekonnter einzusetzen, möchte ich an dieser Stelle in den folgenden Ausgaben von "Saiten" auf einige Themenbereiche der Tontechnik eingehen und aufzeigen wie gewisse Probleme verhindert, oder eben dann gelöst werden können (So zum Beispiel: Die Aufgaben der Technik und jene des Musikers, DI-Boxen, symmetrische und asymmetrische Kabel, Mikrophonwahl, Signalprozessoren und Effektgeräte, der Soundcheck, Set Up für kleine Konzerte, etc.) Ebenfalls will ich versuchen, den "Schleier" von der Tontechnik zu lüften, und möglichst viel von ihren Möglichkeiten und Grenzen weiterzugeben, damit die Tontechnik vom nötigen "Muss" zu einem Instrument wird, das man nicht mehr missen möchte. Bis dahin wünsche ich bereits jetzt schon "trouble"-freie Konzerte!

JW